

Originalveröffentlichung in: Walter Berschin: Uodalscalc-Studien IV: Mikrokosmos und Makrokosmos bei Uodalscals von St. Ulrich und Afra (1124–um 1150). (Augsburg, Archiv des Bistums 78, fol. 72r). John Marenbon (Hg.): Poetry and philosophy in the Middle Ages. Leiden 2001, S. 19–27.

UDALSCALC-STUDIEN IV: MIKROKOSMOS UND
MAKROKOSMOS BEI UODALSCALC VON ST. ULRICH
UND AFRA (1124–UM 1150)
(AUGSBURG, ARCHIV DES BISTUMS 78, FOL. 72^R)

Walter Berschin

Eine der Faszinationen des abendländischen XII. Jahrhunderts besteht in der Fülle der Gestalten, Menschenbilder und Weltentwürfe. Sie sind oft gegensätzlicher Natur und gewiß auch verschiedener Statur. Der Abt Uodalscalc von St. Ulrich und Afra (1124–um 1150) gehört nicht zu den ganz Großen seiner Epoche;¹ aber er ist mit seiner vielseitigen Begabung so etwas wie ein Uomo universale gewesen und hat als erster der Reichsabtei mit den Gräbern der römischen

Martyrin Afra und des ottonischen Bischofs Ulrich zu einer künst-
Originalveröffentlichung in: Walter Berschin: Uodalscalc-Studien III: Historia S. Uodalrici.
Günter Bernt (Hg.): Tradition und Wertung. Sigmaringen 1989. S. 155–164

Bildprogramme der Wandmalereien, Fastentücher und Wandteppiche, mit denen er den romanischen Klosterkomplex geschmückt hatte.² Spätestens am Ende des XV. Jahrhunderts, als die spätgotische Hallenkirche aufgerichtet wurde, die heute noch zusammen mit Dom und Rathaus das Stadtbild von Augsburg dominiert, und als auch die Klosterbauten erneuert wurden, sind diese Kunstwerke verschwunden. Die Geschichtsschreiber des Klosters³ haben sich bemüht, wenigstens die Texte, mit denen der Abt Kirche und Kloster versehen hat, festzuhalten. Auf einem bislang nicht publizierten Blatt des

¹ W. Berschin, Uodalscalc-Studien I (= Uodalscals Vita S. Kuonradi im hagiographischen Hausbuch der Abtei St. Ulrich und Afra), *Freiburger Diözesan-Archiv* 95, (1975), pp. 82–106. Id., Uodalscalc-Studien II (= Historia S. Kuonradi), *ibid.*, pp. 107–128. Id., Uodalscalc-Studien III: Historia S. Uodalrici, in *Tradition und Wertung*, (Festschrift Franz Brunhölzl) (Sigmaringen 1989), pp. 155–164. Eine vorläufige Zusammenfassung ist erschienen in *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon* X 1999, col. 109–113.

² C. Lehmann-Brockhaus, *Schriftquellen zur Kunstgeschichte des 11. und 12. Jahrhunderts für Deutschland, Lothringen und Italien* (Berlin 1938), Personenregister s.v. Udalscalcus, bes. nr. 2575sq. U. Kuder, Das Fastentuch des Abtes Udalscalc mit Ulrichs- und Afrazenen, in *pinxit/ sculpsit/ fecit*, (Festschrift Bruno Bushart) (Berlin 1994), pp. 9–23.

³ Allen voran der Frühhumanist Sigismund Meisterlin († um 1497), cf. P. Joachimsohn, *Die humanistische Geschichtsschreibung in Deutschland I*, (Bonn 1895), p. 103sq.

*Catalogus abbatum monasterii S. Udalrici et Afrae Augustensis*⁴ von Wilhelm Wittwer (1449–1512) ist ausnahmsweise nicht nur ein Text Uodalcalcs, sondern auch das dazugehörige Bildprogramm skizzenhaft überliefert.

Es handelt sich um fol. 72 der Handschrift⁵ Augsburg, Archiv des Bistums 78. Die entsprechende Partie des Papiercodex wurde von dem Mönch Wilhelm Wittwer⁶ im Jahr 1494 geschrieben;⁷ die Schrift des hier zu diskutierenden Blattes 72 stammt aber nicht von seiner Hand.⁸ Wittwer war sich wohl bewußt, daß seine schwere gotische Bastarda-Schrift⁹ nicht geeignet war, das filigrane Bild der Uodalcalc-Komposition wiederzugeben und hat deshalb einen Schreiber mit zierlicherer Hand gebeten, diese Arbeit für sein Buch zu leisten.¹⁰ Die Bildelemente auf dem 21,8 × 15,5 cm messenden Papierblatt sind zwei vertikal angeordnete Kreisfiguren, eine größere und eine kleinere. Vier Tondi mit Kopfprofilen blasender Winde sind beschriftet¹¹:

Oriens
Septentrio

Meridies
Occidens

⁴ Ed. A. Steichele, *Archiv für die Geschichte des Bistums Augsburg* 3 (1860), p. 15–437. Unser Blatt 72 ist aus der Edition ausgenommen. Es ist kurz erwähnt bei N. Bühler, *Die Schriftsteller und Schreiber des Benediktinerstiftes St. Ulrich und Afra in Augsburg während des Mittelalters*, Diss. München (gedruckt Borna-Leipzig 1916), p. 21, n. 2.

⁵ Alte Signaturen St. Ulrich und Afra E 78; olim 8 b 3. Ausführlich beschrieben und paraphrasiert von dem letzten Bibliothekar der Abtei St. Ulrich und Afra P. Braun, *Notitia Historico-Literaria de codicibus manuscriptis in bibliotheca Liberi ac Imperialis Monasterii ad SS. Udalricum et Afram* III (Augsburg 1793), pp. 1–34; kurz notiert bei B. Kraft, *Die Handschriften der Bischöflichen Ordinariatsbibliothek in Augsburg*, (Augsburg 1934), p. 92.

⁶ Über diesen schreibfreudigen Mönch zuletzt N. Hörberg, *Libri Sanctae Afrae* (Göttingen 1983), p. 173 sqq.

⁷ Die Datierung der einzelnen Partien des *Catalogus* auf die Jahre 1493 bis 1497 ergibt sich aus den aktuellen Jahreszahlen, die Wittwer immer wieder eingestreut hat, z.B. ed. Steichele, pp. 45 und 62. Übersichtliche Darstellung der Zeitverhältnisse bei P. Joachimsohn, *Zur städtischen und klösterlichen Geschichtschreibung Augsburgs im fünfzehnten Jahrhundert* (Bonn 1894), p. 35.

⁸ Das Blatt ist nicht nachträglich eingefügt, sondern gehört von Anfang an zum Codex. Dr. Rolf Schmidt in Augsburg hat den Sachverhalt nochmals geprüft: unser fol. 72 ist das vierte Blatt der alten Lage d.

⁹ Eine Abbildung der Schrift Wilhelm Wittwers findet sich (unerkant) bei A. M. Albareda, *L'abat Oliba, fundador de Montserrat*, (Montserrat, 2. Auflage 1972), tab. 11 (= Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek 4^o218, fol. 5^o).

¹⁰ Ich möchte die Vermutung äußern, daß dieser Schreiber identisch ist mit demjenigen, der in gotischer Minuskel die *Vita S. Uodalrici* in Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek 4^o218, fol. 16^o–51^o, im Jahr 1494 geschrieben hat, cf. W. B./A. Häse, *Gerhard von Augsburg, Vita S. Uodalrici* (Heidelberg 1993), pp. 41–43.

¹¹ Statt *Septentrio* schreibt der hier und an anderen Stellen sorglose Kopist *Septembrio*.

Sie machen klar, daß der obere große Kreis den maior mundus der Welt darstellt, der untere den minor mundus des Menschen.

Ein hexametrisches Tetrastichon über die zwölf Winde steht an der Spitze der Tafel¹²:

*Sunt Subsolanus, Vulturnus et Eurus ab ortu,
Circinus occasum, Zephirus et Favonius afflant,
Atque die medio Notus extant et Affricus, Auster,
Proveniunt Aquilo, Boreas et Chorus ab alto.*

Von den vier Windfiguren gehen jeweils drei Halbverse aus, die die einzelnen Winde charakterisieren. Die von den Ostwinden und den Nordwinden (linker Bildrand) gesprochenen Verse sind jeweils ein Hemiepes; die den Westwinden und den Südwinden (rechter Bildrand) in den Mund gelegten stellen jeweils eine zweite Hexameterhälfte (nach der Penthemimeres) dar. Versuchsweise sei aus diesen Elementen ein hexametrisches Hexastichon hergestellt, wobei der als Sprecher fungierende Wind jeweils über der Zeile erscheint¹³:

Subsolanus <i>Flans nubes gigno.</i>	Chorus <i>Crebra crebro fulmina iacto</i>
Eurus <i>Sub te, Phebe, tono.</i>	Zephirus <i>Tellurem floribus orno.</i>
Vulturnus <i>Omnia desicco.</i>	Favonius <i>Sufflando nebula pando.</i>
Circius <i>De me grando venit.</i>	Affricus <i>De me quoque terra calescit.</i>
Boreas <i>Frigora conficio.</i>	Auster <i>Pluvias cum flamine mitto.</i>
Aquilo <i>Constringo nubes.</i>	Notus <i>Magnos educo calores.</i>

Bei den Ostwinden steht unter den Halbversen

Incorruptio: Exaltare super celos

¹² Groß- und Kleinschreibung sowie u/v sind hier und an den folgenden Stellen ausgeglichen. Die Merkverse sind (etwas abweichend) gedruckt bei S. de Renzi, *Collectio Salemitana I*, (Neapel 1852), p. 446.

¹³ In der Handschrift steht vers. 4 (der Edition) *grande* statt *grando*, zu vers. 6 *Nothus* (wie fast regelmäßig im Mittelalter) statt *Notus*. Wenn die Quelle dieser (von Uodalscalc verfaßten?) Wind-Charakteristiken Isidor, *De natura rerum* c. 37 (ed. J. Fontaine, Bordeaux 1960, p. 295sq.) ist, dann müssen die Beischriften von Subsolanus und Eurus gegeneinander ausgetauscht werden.

über den Westwinden

Anima: Simul rapiemur

unter den Südwinden

Immortalitas: Sic semper cum domino erimus

über den Nordwinden

Corpus: Renovabis faciem terre.

Die Inschrift im großen Kreisrund lautet¹⁴:

Ordine celorum pensate gradus animorum.

Qui thronus auctoris pro sorte parantur amoris.

Hier wird, wenn wir die Stelle recht verstehen, die von Isidor v. Sevilla, *De natura rerum*, vertretene Himmelsvorstellung paraphrasiert: Es gibt mehrere Himmel oder Himmelszonen. In den oberen Himmeln hat Gott den «Kräften der geistlichen Geschöpfe» ihren Platz angewiesen.¹⁵

Die oberste Zone des großen Kreisbildes ist als *Supremum celum* bezeichnet und in dem ihn begrenzenden Halbkreisbogen interpretiert als

Intellectuale celum interioris oculi.

Er gehört zur

*Sphaera dei.*¹⁶

Unter ihr verläuft die waagrechte Linie des dritten Himmels mit der Inschrift

Tertium celum corporee corrupcionis expoliatio et sancte trinitatis confessio.

Der zweite Himmel ist der Durchmesser des großen Kreises:

Secundum celum virtutum consummatio et dei dilectio.

¹⁴ *tronus* statt *thronus* in der Hs.—Übersetzungsversuch: «Erkennt in der Ordnung der Himmelszonen die Stufen der Geisteskräfte. Sie werden eingerichtet als Thron des Schöpfers nach der Rangordnung der Liebe».

¹⁵ *in eo virtutes spiritualium creaturarum constitui*, Isidor, *De natura rerum* c. 13, ed. J. Fontaine, p. 225.

¹⁶ Hs. *Spera*. Unter *Spera dei* ist in einem anderen Bildprogramm des Uodalscalc eine *Majestas domini*, wie es scheint, zu verstehen: *Hic pingatur spera dei*, ed. A. Steichele, p. 104.

Der erste Himmel schneidet waagrecht die untere Kreishälfte:

Primum celum creatoris agnicio et proximi dilectio.

Darunter erscheint der sichtbare Himmel bezeichnet als

*Aqueum celum dupliciter irriguum.*¹⁷

Aus dieser Zone gelangt man mit Hilfe der sieben Gaben des Geistes (cf. Is 11,2sq.) senkrecht nach oben bis in den zweiten Himmel:

Diametros septiformis spiritus,

und in den dritten Himmel, wenn dazukommt

*et fidei ternarius.*¹⁸

Konzentrisch steht im großen Himmelskreis ein kleinerer mit dem Inschriftenband:

*Zodiacus duodecim apostolorum discursus.
Igneum celum amoris intimi.*¹⁹

In Form eines X laufen die Linien der Tag- und Nachtgleiche durch den maior mundus. Auch sie sind theologisch befrachtet:

*Solsticialis linea dux divine descensionis et ascensionis porta.
Equinoctialis linea veteris et novi testamenti concordia.*

Zwischen innerem und äußerem Weltenkreis bewegen sich sechs Planeten²⁰:

*Iupiter sive Pheton
Saturnus alias Phenon
Mars alias Pyrion
Mercurius sive Stilbon
Hesperus sive Vespertinus
Phiriona alias Luna*

¹⁷ Hs. *irrigui*. Die Vorstellung geht auf die biblische Schöpfungsgeschichte zurück: *divisitque aquas, quae erant sub firmamento, ab his, quae erant super firmamentum* (Gn 1, 7). Ambrosius, *Hexaameron* II 2, 4sq. diskutiert, wie man das verstehen könne.

¹⁸ Cf. Beda, *Commentarii in pentateuchum* Deut. c. 21, PL 91, 389: *Ternario autem numero fides ostenditur.*

¹⁹ Hs. *intirmi*. Cf. Gregor d. Große, *Homilia in evangelia* XXX 5, ed. R. Etaix, (Turnhout 1999), p. 261: *In dextera ergo dei lex ignea est, quia electi... amoris intimi facibus inardescunt.*

²⁰ Quelle scheint hier Isidor v. Sevilla, *Etymologiae* III 71,20sq., zu sein. Statt Stilbon steht in der Hs. *Stelbon*, statt Phenon (Phaenon) *plerion*, statt Pyrion *daphirion*, statt Hesperus *zoerius*.

Die Sonne steht im Mittelpunkt und bildet mit *Phetonia* (?) und *Phoebus* ein Dreieck im Zentrum der Himmelswelt:

Sol

Phetonia

Phoebus

Dazu gehört das hexametrische Planetengedicht links unten auf dem Blatt²¹:

*Octo sunt spere, quas sic poteris retinere:
Luna stat in primo Mercuriusque secundo,
Ac Venus in terno, Sol lucet orbe quatermo,
Mars nitet in quinto, sed Iupiter ordine sexto,
Saturnus celo septimo defingitur alto,
Octavo celo tibi stellis esse revelo.*

* * *

Das Kreisbild des minor mundus trägt im Rahmen die auf Isidors von Sevilla *De natura rerum*²² verweisende Inschrift

*Rota nativitatibus humane.*²³

Die acht lanzettförmigen Speichen des Rades Felder sind beschriftet:

*Naturale peccatum*²⁴
Personale peccatum
Voluntarium peccatum
Personalis voluntas
Despoliatio nature
Propago peccatrix
Naturalis egestas
Naturalis voluptas

²¹ Es handelt sich hier um eine (von Uodalscalc?) in leoninische Hexameter gebrachte Fassung von Isidor, *De natura rerum* c. 23, ed. J. Fontaine, pp. 257sqq. Vier Handschriften mit demselben Initium nennt H. Walther, *Initia carminum ac versuum mediæ aevi posterioris latinorum* (Göttingen 1959, Ergänzungsband 1969), nr. 13136. Alle diese (Basel A. XI. 67. fol. 183^v-184^r, saec. XV, Braunschweig 151, fol. 144^r, saec. XV, Frankfurt Barth. 136. fol. 365^v, saec. XV, und Wien 1365, fol. 9^v, saec. XIII) haben aber einen von Uodalscalc abweichenden Text: *Octo sunt spere quas sic poteris retinere: / Celum stellatum, Saturnus, Iupiter et Mars, / Sol, Venus; has sequitur Mercurius, ultima Luna.*

²² Für das Buch, das sieben Kreisbilder (*rotae*) enthält, ist seit dem VIII. Jahrhundert der Beinamen *Liber rotarum* belegt.

²³ Hs. *nativitates*.

²⁴ Über den Unterschied von *naturale peccatum* und *personale peccatum* Odo v. Tournai (Cambrai), *De peccato originali* II, PL 160, 1085.

Außen ist das Rad begleitet von den Begriffen

<i>Natura</i>	<i>Persona</i>
<i>Homo</i>	<i>Homo</i>
<i>Masculus et</i>	<i>Femina</i>

Diese Figur wird erläutert durch die folgenden rechts unten fortlaufend geschriebenen Hexameter, deren Verse 1–5 und 8 leoninisch gereimt sind. Vers 6 und 7 reimen untereinander und zwar sowohl in der Penthemimeres als auch am Ende (versus collaterales)²⁵:

Non duo sunt unum, licet efficiant sibi unum:
Est homo nature proprium, persona sed Ade;
Sed quia naturam persona tenet sibi iunctam,
Mox ut Adam peccat, hominis generale cruentat,
 5 *Damnat et infantes nature damna luentes.*
Sic persona ruit, quod agit perversa voluntas,
Sed natura luit, quod agit virtutis egestas.
Hinc homo nec surget, relevans deus hunc nisi purget.

Der Mensch kann sich also aus diesem Kreislauf von ererbter («natürlicher») und persönlicher Schuld nur erheben, wenn Gott ihn reinigt und emporträgt. Deshalb gehen der große Kreis und der kleine nicht ineinander über, sind nicht verzahnt, ja berühren sich nicht einmal, weil ein Abstand bleibt zwischen Gotteswelt und Mensch. Er ist an den Stellen, wo die beiden Räder einander nahekommen, noch betont durch die Worte

Sepulchrum corrupcionis *Fovea peccati.*

Anders als seine um eine Generation jüngere Zeitgenossin Hildegard von Bingen, sieht Uodalscalc maior mundus und minor mundus nicht in eins; es ist bei ihm nicht so, daß es nur eines sehenden Auges bedarf, um den Kosmos im Menschen, den Menschen im Kosmos und den menschengewordenen Gott in beiden zu erblicken. Makrokosmos und Mikrokosmos im Weltbild Uodalscalcs getrennte Kreise.

Am rechten Rand liest man die Sphragis des Künstlers

Illam figuram composuit Uodalscalcus inclitus huius monasterii abbas quartus decimus,

²⁵ Die Reimtechnik läßt sich mit der von Uodalscalc in De Eginone et Herimanno angewandten vergleichen, *MGH Scriptores XII*, p. 447sq.; cf. W. Meyer, *Gesammelte Abhandlungen zur mittellateinischen Rhythmik I*, (Berlin 1905), p. 96.

die auf Uodalscalc selbst zurückgehen kann.²⁶ Inwieweit das Werk als originell gelten darf und wie es sich in die Geschichte des philosophischen Nachdenkens über das große Thema von Mikrokosmos und Makrokosmos einordnet, das wird noch vergleichender Arbeit bedürfen. Hier ging es darum, den Entwurf bekanntzumachen und eine erste Sichtung der Form, des Inhalts und der Quellen zu versuchen. Niemandem kann dieser Versuch passender gewidmet werden als Peter Dronke, dem wir neben vielen erhellenden Studien zum Hohen Mittelalter die unentbehrliche *History of Twelfth Century Western Philosophy* verdanken.

²⁶ Uodalscalc hat seine Arbeiten gern «signiert», cf. Uodalscalc-Studien I, p. 90 mit tab. 2.